

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1806**

12.3.1806 (Nr. 41)

Carlruher



Zeitung.

Mittwoch

Den 12. März.

18

06.

Mit Kurfürstlich Badischem gnädigstem Privilegio.

Inhalt. Wien; Verschiedne Militär und andre Veränderungen. Leipzig; Gute Verhältnisse Zwischen Preussen und Frankreich. Regensburg. Schaffhausen. Frankfurt; Sicherheit der Messe. Paris; Botschaft Kaiser Napoleons an den Senat, die Verlobung des Kurprinzen von Baden mit der Prinzessin Stephanie betreffend. Vermischte Nachrichten.

Deutschland.

Wien, vom 26 Februar.

Den in Wien liegenden Regimentern ist bekannt gemacht worden, daß mit dem Ende des Februars die Kriegsgage für sie aufhöre.

Man sagt, es soll bey jedem Infanterieregiment das 6te Bataillon, und bei jedem Kavallerieregiment eine Eskadron aufgehoben werden. — Auch in der innern Staatsverwaltung, besonders im Finanzwesen, sollen wichtige Veränderungen vorgehen.

Leipzig, vom 28 Febr.

Die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Preussen und Frankreich dauern, wie man vernimmt, ungestört fort. Die zwischen beyden Mächten geschlossnen Cessions-Traktaten sind, wie man hinzusetzt, bereits ratificirt worden. Das Fürstenthum Anspach ist dem zufolge an Baiern überlassen worden, während Preussen das Kurfürstenthum Hannover besetzt. An Frankreich werden, wie bereits öffentliche Blätter anführen, Neuchâtel und Valengin abgetreten; auch spricht man davon, daß ein gleiches mit dem noch Preuß. Clevischen und mit Wesel der Fall seyn dürfte. Wie man zum Theil versichert, wird das gedachte Clevische nebst Wesel dem Erzherzog Ferdinand, bisherigen Besitzer des

Breisgans, als ein besonderes Fürstenthum ertheilt werden.

Regensburg, vom 4 März.

Der dirigirende Geheime Rath, Baron von Brinckberberich, hat sich wegen der Regierungsveränderung als Fürstl. Sächsischer Komitialgesandter auf neue legitimirt. Er fuhr deßhalb gestern zu seinem eigenen Fürsten als Kaiserl. Prinzipalkommissario, und darnach auf Rathhaus im sechsspännigen Gallawagen unter Vortretung seiner Livree Dienerschaft und Hausoffizianten in Halbrauer.

Nachrichten aus Schaffhausen vom 5 März sagen: Auch in hiesiger, so wie in mehreren Städten der Schweiz, ist der neapolitanische Gesandte, Cardinal Ruffo, angelangt. Nach einem Aufenthalt von einem Tag setzten Se. Eminenz ihre Reise weiter von hier nach Innsbruck fort. Die weitere Bestimmung ist unbekannt, und nur Vermuthungen lassen diesen Gesandten nach Wien reisen.

Frankfurt, vom 9 März.

Der Hr. Reichsmarschall Angereau hat in Ansehung der herannahenden Frankfurter Ostermesse dem Magistrat die Zusicherung ertheilt, daß alle bisherige Handelsfreyheit ungestört statt finden, und für jede St-

Herbeit der ankommenden Waaren und fremden Hand-  
delsleute gesorgt werden soll, wenn sich zu dieser Zeit  
noch franz. Truppen in der Stadt aufhalten sollten.

**F r a n k r e i c h.**

**Paris, vom 4 Merz.**

In einem Privatschreiben aus Rom, aus der Zeit,  
als ein Theil der neapolit. Armee durch die dortige Ge-  
gend marschierte, heißt es: Die Truppen halten auf-  
serhalb der Thore einen Kastag, und ziehen dann um  
die Mauern herum weiter, ohne die Erlaubniß zu  
erhalten, in die Stadt hinein zu gehen. Die Soldaten,  
unzufrieden, das schöne Rom nicht sehen zu dürfen,  
versammeln sich haufenweise vor der Porta del Popolo,  
wo die Wache ihnen den Eingang wehrt, und die man  
halb zugeschlossen hält. Mit sehnsüchtvollen Blicken se-  
hen die Franzosen nach den stolzen Obeliskten, wo sich  
vor ihren Augen der Corso zwischen zwey prächtigen  
Portiko's eröffnet, und es ihnen versagt, die Straße  
zu betreten. Sie wissen sich aber zu helfen. Ich selbst  
war Zeuge von der sonderbaren Art, wie sich 5 Sol-  
daten durch Thor und Wachen halfen. Sie legten sich  
über einander in einen Karren, der Mist aus der Stadt  
geführt hatte, und verließen dann frohlockend bei dem  
Obeliskten ihren ekelhaften Zufluchtsort. Ueber die Mau-  
ern, unter Wagen und Kutschern, auf hundertertelei Wei-  
se, gelangen sie hinein. Man sieht sie gern in Rom,  
und nimmt es darum nicht so genau, besonders da  
man vorher in einer großen Angst vor den Russen und  
Neapolitanern schwebte. Eine Menge von denen, die  
sich in die Stadt geschlichen hatten, befanden sich im  
Theater della pace. Nach Endigung der Oper, als sich  
die Zuschauer entfernt hatten, blieben die Franzosen,  
etwa 200 an der Zahl, im Parterre zurück. Der Auf-  
seher ersuchte sie höflich, zu gehen, und ihm die Frei-  
heit zu lassen, das Theater zu schließen. Sie erklärten  
ihm darauf, daß sie die Nacht über da zu bleiben  
gesonnen wären, weil sie sonst keinen Zufluchtsort hät-  
ten; sie würden sich aber behutsam betragen. Darauf  
stellten sie Schildwachen aus, und brachten in größter  
Stille und Ordnung die Nacht im Theater zu ic.

**Paris, vom 5 Merz.**

Der heutige Moniteur enthält folgende Bot-  
schaft Sr. Maj. des Kaisers und Königs  
an den Senat.

Senatoren! Da wir einen Beweis der Zuneigung,

welche wir für die Prinzessin Stephanie, Nichte unse-  
rer vielgeliebten Gemahlin haben, geben wollen, so  
haben wir dieselbe mit dem Prinzen Karl, Kurprinzen  
von Baden, verlobt, und bei dieser Gelegenheit für  
angemessen erachtet, genannte Prinzessin Stephanie  
Napoleon als Tochter an Kindesstatt anzunehmen. Die-  
se Verlobung, eine Folge der Freundschaft, welche seit  
mehrern Jahren uns mit dem Kurfürsten von Baden  
verbindet, hat uns auch unserer Politik und dem Wohl  
unserer Völker zuträglich geschienen. Unsere Rheinde-  
partements werden mit Vergnügen eine Verbindung se-  
hen, welche für sie ein neuer Beweggrund werden muß,  
ihre Handels- und Nachbarschaftsverhältnisse mit den  
Untertanen des Kurfürsten sorgfältig zu unterhalten.  
Die ausgezeichneten Eigenschaften des Prinzen Karl  
von Baden und die besondere Zuneigung, welche er  
uns bei allen Gelegenheiten gezeigt hat, sind uns eine  
sichere Bürgschaft für das Glück unserer Tochter. Ge-  
wohnt, Sie an allem, was uns angeht, Theil nehmen  
zu sehen, haben wir geglaubt, nicht länger zögern zu  
müssen, um Ihnen von einer Verbindung Nachricht zu  
geben, welche uns sehr angenehm ist. Gegeben in un-  
serm Pallaste der Tuilleries, den 4 Merz, 1806. Un-  
terz. Napoleon. Durch den Kaiser, der Minister-  
Staatssekretär, unterz. H. B. Maret.

Auszug aus den Registern des Erhaltungese-  
nats vom Dienstag, 4 Merz, 1806.

Der Erhaltungesenat, versammelt in der durch den  
90 Artikel der Konstitutionsurkunde vom 22 Frimaire  
S. 8 vorgeschriebenen Zahl von Mitgliedern; berath-  
schlagend über die ihm im Namen Sr. Maj. des Kai-  
sers durch Se. Hochfürstl. Durchl. den Prinzen (Erzkanz-  
ler des Reichs in der heutigen Sitzung gemachte Mit-  
theilung in Betreff der Annahme an Kindesstatt der Prin-  
zessin Stephanie, Napoleon, Nichte Ihrer Maj. der  
Kaiserin, und der Verbindung Ihrer kaiserl. Hoh-  
mit dem Prinzen Karl, Kurprinzen von Baden; nach  
angehörtem Berichte seiner in der nämlichen Sitzung  
ernannten Spezialkommission, beschließt, daß auf die  
heute dem Senate mitgetheilte Botschaft Sr. Maj.  
des Kaisers und Königs folgende Antwort ertheilt wer-  
den soll: Eure, Ider Senat empfängt stets mit tiefer  
Nährung alle Beweise des Vertrauens Ew. kaiserl. kö-  
niglichen Maj. Der Gegenstand der Botschaft, die An-

nahme an Kindesstatt der Prinzessin Stephanie : Napoleon und ihre Vermählung mit dem Prinzen Karl von Baden betreffend, ist ein neues Denkmal jener Weisheit und jenes allumfassenden Blicks, die alle Handlungen und alle Gedanken Ew. Maj. bezeichnen. Ihre Völker, Sire, gewohnt, in Ihnen die Großthaten des ersten der Helden, und die Einsichten des ersten der Staatsmänner zu bewundern, theilen auch mit süßen Regungen die Empfindungen und die Freuden des besten der Väter. Der Senat beeilt sich, Ew. kaiserl. Königl. Maj. seine ehrfurchtsvollen Glückwünsche darzubringen, und er ist überzeugt, daß diese neue Handlung Ihrer väterlichen Regierung ein gemeinschaftlicher Gegenstand von Freude für die beiden Ufer jenes berühmten Flusses seyn wird, der, Dank Ew. Majestät, nachdem er so lange Frankreich von Deutschland getrennt hat, von nun an dienen wird, sie zu vereinigen. — Der ordentliche Präsident und die Senatoren : Sekretarien des Senats sind beauftragt, Sr. Maj. dem Kaiser und König die Antwort des Senats zu überbringen. Unterz. Cambacères, Präsident. Canelaux und Depere, Sekretarien. Geschehen und gesiegelt, der Kanzler des Senats, unterz. Laplace.

Der heutige Moniteur gibt auch einen Bericht des Kontradmiraalinois aus der Simonsbay auf dem Vorgebirg der guten Hoffnung vom 20. Sept. v. J.

Ein zu Genua am 21. v. M. bekannt gemachtes Kais. Dekret enthält folgendes: „ Von Bekanntmachung des gegenwärtigen Dekrets an ist die außerordentliche Vollmacht, welche dem Reichs-Erzschatzmeister Lebrun verliehen worden war, zurückgenommen. Derselbe wird fortfahren, zu Genua mit der nemlichen Vollmacht zu residiren, womit wir unsren Bruder, den Prinzen Louis, als Gouverneur der 27. Division, bekleidet haben.

Paris, vom 6. März.

Gestern erschien der Minister des Innern, Champagny, begleitet von den Staatsrätthen Bigot-Preameneu und Cretet, in dem gesetzgebenden Körper, und legte demselben die Geschichte und Darstellung der Lage des Reichs in dem Laufe des nun geendigten Jahrs vor, woraus wir einstweilen den Schluß, der Frankreichs auswärtige Verhältnisse betrifft, ausheben. Es liegt (heißt es darin) in dem Willen des Kaisers, so wie in den

Absichten der Nation, unsere Marine zu vermehren, und wenn wir in den letzten Seegefechten einige Schiffe verlohren haben, so ist dies ein neuer Beweggrund, um unsere Energie zu verdoppeln. Eine große Zahl unserer Eskadern durchschiffen gegenwärtig die Meere, und hat den Handel unserer Feinde bis auf den entferntesten Punkten angegriffen. Bald wird unsere ganze Flottille, durch die Rückkehr der Sieger von Ulm und Austerlitz an Bord derselben, wieder belebt seyn. Allein alle diese Mittel des Kriegs werden nie etwas anders als Mittel des Friedens seyn, eines Friedens, der allen Theilen gleiche Vortheile sichert, und der uns Bürgerschaft giebt, daß wir nicht plötzlich und unvorhergesehen angegriffen, und unter den leichtesten und ungegründetsten Vorwänden überfallen werden; weit besser ertragen wir noch das Ungemach des Kriegs, als daß wir einen Frieden machen, der uns die Gewisheit neuen Verlusts geben, und der Hinterlist und Stierigkeit unserer Feinde eine neue Nahrung darbieten würde. Die seit 2 Jahren vollzogene Vereinigung Piemont's mit Frankreich, machte die Vereinigung Genua's, als Hafens von Piemont, unumgänglich nothwendig. Die Vereinigung Genua's, dieser Stadt, welche, seit langer Zeit von den Franzosen besetzt, während des zweiten Koalitionskriegs von denselben vertheidigt wurde, ist die Folge des Willens und der Unabhängigkeit dieser Republik gewesen; sie war keine Vermehrung unserer Landmacht; England allein hatte Ursache, sich darüber zu beklagen; sie ist nicht die Ursache des Kriegs gewesen, den wir so eben geendigt haben. Diese Vereinigung hat erst im Monat Jun. statt gehabt, und schon im Monat April hatten Englands Ränke das Kabinet von St. Petersburg verführt. Die Demüthigung Frankreichs und die Zerstückelung seines Gebiets waren beschlossen. Nicht bloß das Königreich Italien wollte man uns entreißen; Piemont, Savoyen, die Grafschaft Nizza, selbst Lyon, die vereinigten Departements, Holland, Belgien, die Festungen an der Maas, dies waren die Eroberungen, welche durch England allen Koalifirten diktiert worden waren, und ohne Zweifel würden sie nicht dabei stehen geblieben seyn, wenn sie über die Standhaftigkeit des französischen Volks gesiegt hätten. England nimmt wenig Antheil an Italien, Belgien ist der wahre Beweggrund seines Hasses gegen uns. Aber Hol-

land, die 110 Departements, das Königreich Italien, Venedig, Dalmatien, Isirien, Neapel sind von nun an unter dem Schutze des kaiserl. Adlers, und die Vereinigung dieser Staaten giebt uns nur die nöthigen Mittel, auf unsren Gränzen und an unsren Küsten furchtbar zu seyn. Baiern, Württemberg, Baden und mehrere der ersten Mächte Deutschlands sind unsere Allirten. Spanien, stets gleichen Gang haltend, hat eine Thätigkeit, eine Tapferkeit, eine Treue an Tag gelegt, welche die rühmlichste Erwähnung verdienen. In den frühern Kriegen hatten England und Rußland stets dem Kaiser von Oestreich den Reiz einer Vergrößerung in Italien vorgehalten, um ihn zur Theilnahme zu bewegen; allein dieser Souverain gegenwärtig besser von der Lage der Dinge unterrichtet, hat die Gefahr der Allianz mit England anerkannt, und überläßt Frankreich allein die Sorge, sich mit Italiens Angelegenheiten zu befassen; nur durch die Mäßigung und Großmuth des Kaisers wieder in seine Staaten eingesetzt, weiß er, daß er nur in Frankreichs Freundschaft die Ruhe und das Glück wieder finden kann, deren seine Unterthanen mehr als irgend ein anderes Volk Europa's bedürfen. Der Kaiser von Rußland, außer Stand, uns zu schaden, wird einsehen, daß die wahre Politik seines Reichs auch in Frankreichs Freundschaft liegt, so wie sein wahrer Ruhm in der Befreiung der Meere und in der Weigerung, Grundsätze anzuerkennen, welche selbst die kleinsten Staaten empören, und welche sie in den Fall gesetzt haben, eher Bombardements und Blokaden zu ertragen, als sich denselben zu unterwerfen. Der Kaiser von Oestreich nach jedem Sieg den Frieden an. Er hatte ihn Neapel vor dem Krieg bewilligt. Dieser eben so schnell gebrochene, als beschworne Frieden hat den Sturz dieses Hauses zur Folge gehabt. Der Kaiser bietet England gleichfalls den Frieden an. Er denkt nicht daran, von dieser Macht zu fordern, daß sie auf die ungeheuren Veränderungen, die in Indien vorgegangen sind, zurückkomme, eben so wenig, als er von Oestreich und Rußland fordert, daß sie auf die Theilung Polens zurückkommen; aber er hat das Recht, sich zu weigern, Allianzen und Unionen aufzugeben, welche die neuen Föderativelemente des franz. Reichs bilden. Die Türkey ist unangerechnet von Rußland unterdrückt worden, und der

Kaiser hat bei der Erwerbung Dalmatiens zum Hauptaugenmerk gehabt, den ältesten unsrer Bundesgenossen zu schützen, und ihn in Stand zu setzen, sich in seiner Unabhängigkeit zu erhalten, bei welcher Frankreich mehr, als jede andre Macht, theilhaftig ist. England überzeuge sich endlich von seiner Ohnmacht; es versuche keine 4te Koalition, wenn anders eine solche in die Reihe der möglichen Dinge gehören sollte.

**Vermischte Nachrichten.**

Das Grab Mahomets ist nicht mehr. Medina, die Heilige, wurde von den Wechabis nach stürmischen Gefechten erobert. Die Sieger zündeten die Stadt an, plünderten die Moscheen, und zerstörten das Grab des Propheten. — Die Servier haben Schabag so weit gebracht, daß es auf dem Punkte steht, sich zu ergeben. Die Anzahl der Servier beläuft sich auf 30,000 Mann. Sie haben 40 Kanonen. Man erstaunt, wenn man bemerkt, daß so unbedeutende Empdrungen, wie jene Abdul Wechabs und von Czerni-Georg, so gefährlich drohend herangewachsen sind.

Nach den jüngsten Briefen von Wien ist ein von hohem Range französl. Offizier dort angekommen, und den Tag darauf ist ein großer Staatsrath gehalten worden. Man weiß weder den Gegenstand noch die Entscheidung dieser wichtigen Berathschlagung. Mehrere Tage hindurch sind wieder Conferenzen gehalten worden.

**Todes- Anzeige.**

Den in seinem 27ten Lebensjahr erfolgten tödtlichen Hintritt meines geliebten Schwagers Carl Kieffer, der Handlung Befähigten, welcher von der herrschenden Krankheit dahier befallen worden, und nach einem 10tägigen Leiden gestern gestorben ist, klage ich hiemit wehmüthig unsern auswärtigen verehrtesten Verwandten und Freunden, unter Bezeugung des gehörsamsten und herzlichsten Dankes für die dem Verklärten erwiesene Liebe und Güte, in dem Namen seiner betrübten Mutter und Geschwister. Bischofsheim am hohen Steeg den 9ten März. 1806.

Engelhard Seufert.  
Landtschreiber.